

## **Laudatio auf „Flughafenfische“ von Angelika Overath**

Schauplatz ist ein ebenso steriler wie unpersönlicher Ort: eine Transithalle in einem internationalen Flughafen. Hier tummeln sich Geschäftsleute, die den Flughafen als Grossraumbüro nutzen, in den Duty-free-Shop auf Schnäppchenjagd gehen oder der schlechten Luft wegen erschöpft wegdämmern. Kinder quengeln und werden von jung gebliebenen Grosseltern oder erschlafte Eltern bespasst und gefüttert, eine Kosmetikerin bietet Nagelpflege und Gesichtsmassage an, und ein kleiner weisser Raum dient „bedürfnisvariabel“ als Kapelle oder Moschee.

In all diesen Beobachtungen offenbart sich der geschulte Blick der preisgekrönten Reporterin. Angelika Overath, 1957 in Karlsruhe geboren und heute in Sent im Unterengadin wohnhaft, schaut in ihrem Roman „Flughafenfische“ genau hin und skizziert mit den Mitteln des realistischen Erzählens ein Gesellschaftspanorama, dem immer wieder auch Kritik an der Gegenwart eingeschrieben ist. Gleichzeitig zoomt sie auf drei Einzelfiguren: Da ist der menschen scheue Aquarist Tobias Winter, Herr über ein riesiges Meerwasseraquarium mitten in der Transithalle. Dann lernen wir Elis kennen, eine erfolgreiche Fotografin für Hochglanzmagazine, die übermüdet und nervös auf ihren Weiterflug wartet und einer vergangenen Leibe zu einem Piloten nachtrauert; und schliesslich hören wir den in staccatoartigen Sätzen gehaltenen, immer stärker whiskygetränkten Monolog eines Professors, dessen Frau ihm per SMS die langjährige Ehe aufkündigt. Während er in seiner Einsamkeit versinkt, erproben Tobias und Ellis die ersten zarten Dialoge.

Diese drei Menschen kommen in 18 kurzen Kapiteln abwechselnd zu Wort. In allen drei Erzählsträngen gelingt es der Autorin, einen spezifischen Ton und Duktus zu finden. Souverän verknüpft die promovierte Germanistin Overath den künstlichen Raum des Aquariums mit dem künstlichen Raum des Flughafens und dokumentiert so auf eindringliche Weise ein Stück westlicher Lebensrealität.

*Sandra Leis*